



Universitätsbibliothek Paderborn

**Wunderbarliche Krafft vnd Würckung der Tugentreichen
Exempel. Das ist. Kräfttge Trostmittel zu disen schweren
Zeiten/ vnd tröstliche Lehrpuncten/ nicht allein allen
Pfarherrn/ oder so sich deß ...**

Stengel, Georg

[S.l.], 1650

Cap. XXXIX. Etliche Martyrter haben auch im Todt/ vnnd gewlichsten
Martey vor frewden gesungen/ und Gott geprysen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48993)

mütige einer Trummel gleich / die Dapffere
einer Sither. Schlagst auff die Trummel/
gibt sie einen groben widerhall: berührest
die Sither/ so lauter sie wol. Also ein klein-
mütiges Herz heület / so es etwas leydet:
ein Starckmütiges preysset G D Tt mitten
vnder den Schlägen.

Cap. XXXIX.

Etliche Martyrer haben auch
im Todt/ vnnnd gewolichsten Marter
vor freuden gesungen/ vnd G D Tt
geprysen.

I.

Der Schwane / ein weiß vnnnd
frölicher Vogel / ist dem grau- *Halian. 7o*
sam / vnnnd abschewlichen Thier *bist. 14.*
Hyena genant/ von Natur gang
zu wider: Dann/ so vil vhralten Scribens
ten zuglauben/ wann der Schwan sterben
will / singt er vorher vberaus lieblich: die
Hyena/ wann sie mercket / daß ihres Le-
bens ein Endt/wainet bitterlich. Die Nas-
turfündiger schreibē dises dem vnderschied
des Geblüts zu: Dann weil des Schwa-
nenblut süß / so machet es frölich / der

B v **Hyena**

Hyena Blut aber ist bitter / vnd mit Gal-
 len verderbt / in beeden lauffe das Blut
 zur zeit des Todes den innersten Gliedern
 vnd so gar dem Herzen selbst zu. Daher
 wirdt der Schwan zur frölichkeit vnd ge-
 sang / das ander Thier aber zur trawrig-
 keit vnd wainen bewögt / wie sie sagen.
 Obs aber wahr / zweiffeln vil darauß /
 doch ein gewisse experienz mit einem
 Zeislein / welches / da es im Winter nicht
 singen wolte / ist es durch beängstigung
 zum singen auffgemuntert worden / weil
 nemlich durch vmbjagen das Blut er-
 warmet worden.

II. Dise ding / sie seyen zweiffelhaftig
 oder gewiß in den Thieren / sein sie doch vil
 gewiser in den Menschen / deren etliche
 der Hyena / etliche dem Schwanen nach-
 folgen. Dann weil vberaus ellende
 ist der Sünder Tode / vnd ihrem Ge-
 bliet nichts dann böses bewußt / rinnet es
 ihnen zum Herzen in der Sterbstunde
 schlagts wie ein Hammer / ängstiget vnd
 verzörets / vnd vor trawrigkeit machet es
 das Leben mit seuffsen vnd vnwillen er-
 den. Der Tode der Heyligen aber / weil
 er vor dem HERN köstlich / vnd ihr
 Herz / als in einer jimmerwehrenden Mal-

Psal. 115.
 13.
Prov. 15.
 15.

141

zeit frolocket / in dem es sich erinnert / daß
 es sich also verhalten. Derowegen es könt
 de hoffen / vnd nichts dörffe fürchten. Da-
 her erfrewet es sich / wie man sich er^{psal. 9. 3.}
 frewet in der Ernde / vnd wie fro-
 locken die Obsiger nach erobertter
 Beutß / in ihrer aufthailung. Durch
 zunemmung vnd antrieb diser Frewd /
 machen die Diener Gottes / da sie sollen
 auß dem Kercker / vnd diesem sterblichen
 Leib in die Freyheit gesetzt werden / nicht
 allein ein liebliches Schwanengesang /
 sondern singen auch fürrefflich wol mit-
 ten in den greulichsten Peinen / als bey
 den besten Malzeiten / gleichsam auß
 Trunckenheit von Göttlicher Liebe. Dañ
 obwoln sie schon gerecht / wissen sie doch /
 daß gebotten ist: **Der Gerechte werde**^{Apor. 22.}
noch gerechter: Vnd weil ihnen be-^{21.}
 wußt / daß je greulichere Trübsaal / je
 größere gerechtfertigung / sagen sie mit ^{psal. 118.}
 dem Dauid: **Deine Gebote hab ich**^{54.}
mir zu einem Gesang gemacht.
 Scuffzen derowegen nit im Leyden / son-
 der singen offtermal.

III. Welches gar leichtlich mit auß-
 erlesnen Exempeln darzu thun. Will hier
 nit widerholen das dreystimrige Lobge-

sang

fang im Babilonischen Ofen. Der andere Theodorus ein herrlicher Martyrer / als er am ganzen Leib zerfleischet vnd durchlöchert / wie ein Sib / sange er: Ich will den **HERRN** zu jederzeit preysen: Sange auch desto heller / weil er gleich einer Orgel / sovil er Wunden / sovil auch Pfeiffen hätte / schrye auch sein Dingen Himmel.

Novemb.
9.

Surin
14. May.

Surin
11. Febr.

IV. Gleicher gestalt sange auch Benifacius in seinem Leyden. Dann als man ihn mit eisernen Klauen auff's greulichste zerrisse / sange er mit Jubel: Ich sage dir danck / **HERR** **JESU** **CHRISTE** / **GOTTES SOHN**. Also lobet man **GOTT** in den Sichern / welche / so mans schlägt / einen lieblichen Thon geben / wie obgemeldet. Klingen auch die Lautten nicht / man schlag dann darauff. Deswegen auch der **H. Saturninus** / als er in der greulichen Marter einen sehr schmerzhaften Streite außstunde / sagt er: Mein Leyden ist kurz / ich leyde gern / ich dancke darumb / kan doch nit gnueg dancken. **JESU** **CHRISTE** / gib mir Gedult / dir sey Lob vnd Herrlichkeit. Was könden die Ohren Gottes für ein lieblichere Stimm / für ein

süessere

füessere Music hören? war nit dises Gott loben mit Trummel vnd Chor? mit Saitenspiel vnd Instrumenten? *Ps. 150. 4.*
 Man schlägt/ strecket vnd gaislet die Leiber/ vnd wird danck gesagt: Vnd so die eisene Hüggen das Herz berühren / wird die Zungen in liebliches Lobgesang gelöst/ als wann nit das Herz / sonder nur ein Saiten berührt wär worden. Gleich wie ein klufftiger Krueg / so man dar an klopfet/ alsbald die Klufften verrahet. Also ein Harpffen / so man darauff schlägt/ wird gleichsam zum singen auffgemuntert/ vnd angetriben. Dahero die Heyligen voll Göttlichen Lobs / so sie zerbrochen werden / durch die Martirer/ giesen sie dises Lob auß/ welches sie vor tieff im Herzen behielten: Gleich wie ein Büchsen voll Balsam / wird sie zerbrochen/ eröffnet sie bald was in ihr verborgen gewesen: Je mehr sie zerbrochen wird/ je mehr sie wol riechet: Oder wie ein Weintrauben mit Füssen gepresset/ je köstlicher sie ist/ je edlern Safft sie gibt.

V. S. Barlaam / wie von ihm *S. Basilus*
Basilus bezeugt/ als ihm die Peiniger / *Orat. 176*
 vor den Gözenbildern Wehrauch auff die *S. Barlaam*
 Hand gegeben/ vnd die Hand vbers Feuer

gehalten

gehalten (darnit man solle mainen / so er
 die Hand zurugg ziehen / vnnnd den We-
 rauch ins Fewr schütten wurde / dem We-
 gott geopffert zuhaben / hat er / wie ein an-
 derer / doch Ehrlicher Scandola / die
 brinnende Hand ob dem Fewr vnberö-
 lich haltende / mit laut vnd frölicher Stim-
 gesungen: **Gebenedeyet sey GOTT**
mein HERR / der meine Hand streck-
ten / vnd meine Finger kriegen leh-
ret. Es hätte also auch diser Finger vnd
 Hand / die auff der Saiten wußien zu
 spielen. So haben auch die Heyligen nicht
 allein gesungen / da sie gepeiniget wor-
 den / mit den Händen im Fewr / sonder
 auch da sie mit ganzē Leib wurden in einē
 Gloggspeisene fewrige Ofen verschlossen.
 Die Heyligen / Antipas / Eustachius / ein
 Römischer Geschlechter / Theopiste sein
 Gemahl / seine Sohn Agapius vnd Theo-
 pistus. Item die H. Jungkfraw Pelagia
 welche samenlich mit frölichem Herzen
 vnd muntern Zueßen in den vngewer-
 ren Ochsen hinein gesprungen. Antipas
 sagte Gott höchsten danck: Eustachius
 sambt seiner Gemahel vnd Kindern er-
 zeiget ein wunderbarliche fröligkeit vnd
 Jubel: Letzlich Pelagia / von Tarsis ge-

Mar. 20m.
 a. 5. & 3.

bürtig.

bürtig/ fange darinn mit höchstem from-
locken ein schön liebliches Lobgesang.

VI. Ach was hetten dazumal vnser
in Baumwolle geboren/vnd erzogne Zärt-
ling gethan / welche / so sie nur ein Zehren
an einem Stein verlegen / alsbald auß
vngedult in ärgerliche Gottslästerungen
ausbrechen? außser Krieg sein sie Löwen/
im Fechten Hasen: sie wären längst Mar-
tyrer / wann die Ruhmsucht / vnd nit die
beständigkeit zur Marter vonnöhten wä-
re. Derowegen / so ihnen nur das gering-
ste vbel zugefügt wirdt / wollen sie für ge-
waltige Hansen angesehen werden/nit mit
singen / sonder mit Gottlästeren: ja ihr
Verstandt wirdt dermassen verwirret/das
sie halten/es stehe einem daffern vnd für-
treffliche Män zu/das vbel nit zulenden/
sonder sich darüber zurechen / vngachtet
das der H. Kirchenlehrer Ambrosius
spricht / Die Rache sey kein anzeigen ^{1. off. 36.}
der Starckmut / sonder der Klein ^{Arist. 4.}
mütig: vnd Forchtsamkeit: der sich ^{Eth. 3.}
rechen thut / überwindet den Feind nicht/
sonder wird von ihm überwunden.
Ja welcher sich rächet/ gibt zuerkennen/
das er so starckmütig nit sey/das er köndte
der Schmach vergessen/so einem Starck-

mütigen

mütigen zustehet / wie Aristoteles lehret
 Dañ gleich wie ein schwacher Ma-
 gen / sagt er / kein grobe Speiß ver-
 dāwen mag / also kan ein Kleinmü-
 tiger einig vnglimflichs Wörclein
 nit vbertragen. Daher solche / wie Tho-
 mas Morus ReichsCansler in Eng-
 landt meldet / schreiben die Gütthaten
 in den Staub / die Verlegungē aber
 hawen sie in Märmel : dāffer im-
 trowen / schmähen / GDT vnd die Mens-
 schen lästern / welches gar nit Wort der
 Gedult sein. Welt anderst singen die Die-
 ner Christi : In der Stimm erkennet man
 den vndercheid / zwischen dem Rappen
 vnd dem Schwanen.

VII. Ja die Heyligen mit ihrem fü-
 gen in der Marter sein so weit kommen
 daß sie bey denen / so vmb die Göttliche
 Gedult nichts wüßten / gleichsam für Zau-
 berer angesehen wurden. Von dem H.
 Martyrer Pantaleemon meldet ein ge-
 schribne Legent also : Vnd sie sprachen
 zu ihm : Lasse ein grosses Rad ma-
 chen / vnd auff einen hohen Berg
 stellen / ihn darauff binden / vnd
 den Berg hinab walzen / damit
 sein Leib dardurch zerrissen werde /

*Ant.
 Gallon.
 de Cruc.
 Mart.
 tom. 6. c. 2*

vnd

vnd er also den Geist auffgebe.
 Wurde also der seligste Man Pantaleemon in den Kercker geführet/
 biß das Rad fertig wurde / vnd da
 es gemacht war / befahle der Richter/
 man solle in der ganzen Statt
 außruffen / daß sich jederman versambeln/
 vnd des h. Pantaleemon hinrichtung beywohnen/
 vnd liesse ihn fürführen. Der h. Martyrer
 aber / da man ihn darführte / lobte
 Gott singende in Christo. Die Peiniger /
 die ihn hielten / banden ihn auff das Rad/
 vnd da sie anfiengen das Rad vmbzutreiben/
 werden alsbald alle Band ledig / vnd der
 h. Martyrer stunde dar vnuerlegt:
 Das Rad aber liesse herumb / vnd zerquetschet
 die Heyden / nach ihrem verdienen.

Cantando rumpitur anguis.

Spricht Virgilius. Vom Bann vnd ^{Virgil.} Gesang zerspringt die Schlang. _{Elog. 8.}
 Die Martyrer aber haben mit ihrem Gesang
 auch eisene Räder zerschmettert / ja
 auch andere eisene Werck / wie Glas / zu
 tausent stücken zertrimmert.

VIII. Ein fürtreffliches Exempel ha

ben wir im Griechischen Monatbuch der
 Heiligen/ von dem H. Martyrer Helle-
 dorus / welcher vnder dem Heydnischen
 Kayser Aureliano/ vnd Landpfleger No-
 tio/ zu Maghedo im Pamphilia/ ange-
 ben worden/ daß er Christum gepredigt.
 Erstlich fangt man ihn / man bindet ihn
 man will/ er solle den Göttern opffern.
 Er aber erzaiete auff diser Scharobühn
 daß zur belaidigung Gottes niemand mag
 gezwungen werden/ in deme er lieber wol-
 len geopffert werden/ als opffern. Dann
 er muß zur Folter/ man hencft ihn auf/
 man zerfleischt ihn. In so grossem schrey-
 zen/ vnd bitterm Pein/ schrye er auff mit
 grosser Zuversicht: **HERR IESU CHRIS-
 TE/ STEHE MIR BEY.** Das kaum diese Stim-
 men Himmel lassen ergehen/ so tombt ihm
 ein andere zurugg/ die sagt: **SÖRCHEE DIR
 NIT/ DANN ICH BIN BEY DIR.** Die hinder
 ihm mit Fackeln stunden/ vnd diese Stim-
 men deutlich hörten/ auch vier Engel/ welche
 der Marter schärpffe linderten/ klar mit
 Augen sahen/ bekenneten alsbald Chri-
 stum / vnd fiengen an vnerschrocken den
 Landpfleger zu straffen. Wurden dere-
 wegen ins Meer geworffen / vnd waren
 also Christen ein kurze zeit/ doch zur Mar-

ter sehr wol vnderwissen: All denen zur Schand / so in der Christlichen Kreuzschuel fouil Jahr zugebracht / doch wie Stöck vnd Blöck nit gelernet / nur etwas wenig zuleyden.

IX. Als nun dise die Cron erlanget / war der Landpfleger auffss new ergrimmet / vnnnd wolte Heliodorum schärpffer peinigen. Es war ein Gloggspessener Ochß beraitet / mit auffgesperrem Maul / künstlich vnnnd zugleich grausam anzusehen. Die Seiten hatt ein Thürtlein / dadurch er mit glüenden Kolen würd angefüllet. Vnd damit die his desto grösser / macht man auch vnder dem Ochsen ein Feuer an: Die Peiniger brauchen sich dapffer / einer schüttet Kolen zu / der ander mit dem Pflabalg / treibt das Feuer auff: Der Ochß bekombt feurige Augen / zur Nasen brechen Flammen auß / das Thier wirdt lestlich ganz feurig vnnnd glüende. In dise erschröckliche gleichsam irdische Höllen / als man den H. Martyrer werffen wolte / schwizte er nit / er zittert nicht / sonder bettete / sunge vnd froloefte.

X. D wol ein fürtreffliches ding / in der eussersten Noth / auff Gott vertragen / dem Tyrannen grauset zuzusehen / vnnnd

dem Heliodorus grauset nit in den Dö-
 sen zuschliessen. Was soll ich sagen / er
 schlieffte hinein / vnd singt. War gleich
 sein Gebett so hizig / daß es von stunden
 den flammenecht vnd brinnenden Dö-
 sen wie Eiß erkülete. Der Landpfleger ver-
 mainte bald ein grosses heülen vñ schreyen
 zuhören / aber er wurde weit betrogen / in
 dem er auß dem hohlen Dö-
 sen / als auß einer Pusaunen Göttliche Psalmen müß-
 te hören. Er gehet hinzu / greiffet den Dö-
 sen / vñnd befindet / daß er / obwol er ein
 kleines zuvor ganz glüendte gewesen / jet-
 ganz erkaltet war. Strafft derohalben
 den H. Martyrer / welchen er wegen dieser
 Wunderthat hätte in Ehren sollen ha-
 ben / mit schwächlichen Worten als einem
 Herennaister / der so gar den feurigen
 Dö-
 sen habe könden verbannen / daß die
 Flamen nit mehr brennen mögen. Dera-
 auff als der Martyrer kürzlich mit diesen
 Worten geantwortet: **Mein Zauberey**
ist allein Christus: Hat er den blinden
 Tyrannen für einen Thorechten gehal-
 ten / vnd verlachtet. Spricht derowegen:
Erlaube mir drey Tag / daß ich bey
mir berathschlage / was ich thun
solle.

XI. Ab diser Red bekomt der Tyrann ein hoffnung/Heliodorus möchte verkeret werden. Er laßt ihn alsbald ledig. Heliodorus gehet heimlich in den Götzentempel/allda/ weiln er den wahren Gott anbietet/ vnd bittet/ fallen alle Götzen zu boden / als wann sie den wahren Gottes dienst nit erleyden hätten mögen. Als solches die Aufspeher dem Landpfleger fürgetragen/ wird er ganz tobendt/ vnd laßt ihn außführen/ mit befehl/ man solle ihn auffhencken/ vnd fewrige Nägel in sein Haupt schlagen / welche er für ein EhrenEron / vnd gleichsam Edelgestain angenommen/ als die ihme nit zur Pein / sonder zur Hauptzier wurden dienen. Der Richter/ als er vermercket/ daß der Martyrer durch vil/ vnd manigfaltige Pein nit zuüberwinden/ damit er ihme auß den Augen käme / hat er ihn in die Statt Athala verschicket. Hat allda newe Kämpff müssen außstehn. Dann weiln er Christum ohne vnderlaß lobte vnd bekennete/ wurde er in ein glüende Bratpfannen gelegt / doch eben so vnuerletzt / als in dem Dohsen: Vnd nit allein vnuerletzt/ sonder auch stehendt/ bettendt / vnd Gott preysende verbliben. Hat also

mit seiner dapfferkeit die Umbstehende zu Christo/ vnd zum Glauben bekehrte/ das sie auffgeschryen: In der Wahrheit/die Christen haben einen grossen Gott.

XII. Hierab erschrocket der Landpfleger/ vnd weil er besorgt/ sie möchten ihn der Gefängnuß mit gewalt erledigen/ befiehlt er/ man soll ihn wider gen Maghedo führen/ vnd da ihn die Soldaten hinführten/ aller Orthen auff der Nacht bettet/ psalliert/ vnd singe er/ mit freuelockung. In jertgemelter Statt/ als er nit auffhörte Christum/ vnd sein Gottheit zu predigen/ ließ ihm der Landpfleger die Zungen von der Wurzel aufressen/ alsdann auffhengen/ zwo ganze Grund auffß greulichst gaßlen/ vnd also mit Senen vnd ledernen Beutchen verharven/ mit einem Strick am Hals zur Statt außziehen. Allda war zusehen/ daß der Zungen vnd anderer Glieder verlußt vmb Gottes willen leicht ist/ in deme dieser wolsingende Schwanen/ da er wolte seinen Kampff beschliessen/ auch ohne Zungen abermal mit schön heller Stim auffgesungen/ die Umbstehende mit der Hand zum auffmercken ermahnet/ auff-

gestan-

gestanden/ vnd geprediget. Also ist er in
Göttlichem Lob bis auff den letzten Athem
verharret/ vnd leistlich sein Haupt dar=
geben/damit er nach vollendung so vilerley
Marter/ zu einem edlern Haupt/ dessen
er ein Glied gewesen/ gelangen möchte.

XIII. Dem Lob dieses H. Martyrers
kan nichts anderst zugesetzt werden/ allein
daß wir seinen Thaten nachfolgen/ vnd
sein so grosse fürreffligkeit mit dem werck
bekräftigen. Seyn wir aber so würdig
nit/ daß vns Gott einen so harten Kampff
zuschicke / sollen wir wenigst dergleichen
leyden/ mit dem/ was wir erlitten / ver=
gleichen/ oder vnser Herr zu solchem ley=
den auffmuntern vnd stärken. Der hat
gnug gelitten/ der ihme gnueg zuleyden
gewünschet / ja so gar der nur gegen sei=
nem Feind gedultig zuseyn gelernet. De=
ren Gedult der H. Augustinus dise sechs
Staffel setzet : Erstlich/ niemand belai=
digen wollen. 2. So jemand verleset/ nit *S. August.*
mehr hingegen verlesen wollen/ als er *de serm.*
verleset worden. 3. Weniger verlesen *Dom. in*
wollen/ als er verleset worden. 4. Nicht *mont. cap.*
wollen verlesen/ ob er schon verleset wor=
den. 5. So er verleset/oder belaidiget wor=
den/ sich bereit erzaigen / noch mehr ver=
33. & 134

lest zuwerden. 6. Der vollkommeste Staffel ist / so der Verlest dem Verlegenden guts thut / vnnnd Hilff raichet. Der den fünfften Staffel eraiicht / ist im willen ein Martyrer / ob er schon im Werck kein Martyrer ist / deme auch der sechste Staffel verlyhen / das er böses mit gutem vergelte. der lobet vnd preiset GOTT mit singen / auch im leyden / wie S. Heliodorus.

XIV. Ich kan diß Orths eines andern Musicanten GOTTES / ebenfals in vnerhörtem leyden / nicht geschweigen nemblich des H. Martyrers Arthemij mit Namen / von welchem in seiner Legent mit disen Worten geschriben wirdt. Als dises Julianus vernommen / vnnnd ganz ergrimet / ruffte er die Steinsbrecher zu sich / vnnnd sagte: Sehet ihr disen Stein? (zaigte auff ein gross hohes Stuck / gegen dem Schawblatz vber) zerspaltet ihn in zwey theil: vnnnd so ihr einen theil nach längs auff den Bodē geworffen / leget disen Bößwicht darauff außgestreckt / vnd werffe mit völigem Fall den andern theil vber ihn / der ihn bedecke: damit ihme darzwischen Fleisch vnd Bein zers-

Metaph.
apud Sur.
som. 5.

Emrschet

knirscht werden / vnd er im werck
 erfahre / wem er sich widersetze /
 vñ lasse ihm gleichwol seinen Gott
 helffen. Als diser befehl in einem
 Augenblick vollzogen / vñnd der
 Martyrer zwischen den zweyen
 Quaderstücken gepreßt wurde /
 war die auff ihm ligende schwäre
 so groß / daß / als seine Gebain zers
 brochen / von vilen das krachen vñ
 brechen gehört wurde. Dann alles
 was in ihm war / zerschnöllere / alle
 Süegungen seiner Gebain wurden
 zerknürschet / vñnd fielen ihme die
 Augenheraus. Doch vnangesehen
 dises eussersten schmerzens / hat er
 dannoch nit vergessen gegen Gott
 zusingen : Dann in diser Stainen
 Pressunge er : **H**Er du hast mich
 erhöhet vñnd beglattet / dann du
 bist mein hoffnung worden / vñnd
 ein fester Thuren wider meinen
 Feind : Du hast meine Füess auff
 einen Felsen gesetzt / vñnd meine
 Tritt gelaitet. Derowegen **O** ein
 geborner Sohn Gottes / nimb auff
 meinen Geist / vnd lasse mich nicht
 stecken in den Händen meiner Feind.

XV. Da nun der H. Martyr
 also zwischen den Steinen einen
 Tag vnd ein Nacht verbliben/ließ
 se der Gottlose Julianus den oberen
 Stein ablegen/in meinung / er sey
 nun mehr ganz todt / vnd ohn ei-
 niges Zeichen des Lebens / wegen
 so grosser schwäre. Als aber die
 Stein geöffnet / gieng er herauß
 wandlet auff seinen eignen Fü-
 ßen herumb. O wol ein groß vner-
 hörtes Wunderzeichen! Ein bloß
 ser Mensch / dem die Augen außge-
 fallen / die Bein zerknirschet / die
 Glider vnd Fleisch zwischen den
 schwären Steinen zermahlen / alles
 Ingewaid erbärmlich außgerun-
 nen / diser mit höchster verwunde-
 rung / gienge / predigte / vnd redete
 wider den Tyrannen / der auch selbst
 darüber ertatterte : weil er nemlich
 wider seinen willen sehen müste / das Chri-
 sti Burd leicht / in deme diesem H. Mann
 so grosser Stein nichts geschadet / ja nur
 gar zuvil / vnd so verwunderlich gescha-
 det : dann es war ihm alles Gebein zu
 stücklein zerschmettert / das Fleisch gleich-
 sam zu einem Gemüß zerstoßen / die Au-

gen vnd Ingeveid außgerueckt/ vnd dan
noch kondte er gehen / sehen vnnnd reden/
zwar nit durch Menschlich / sonder Gött-
liche Krafft.

XVI. Hierin hat die Munterkeit zum
Leyden die größe des Schmerzens gemin-
dert / vnd gleichsam die Handt gegen der
Hilff G D T res außgestreckt / welcher den
Willigen billich noch williger zu hilff
kombt / die Vnwilligen aber stärker des-
mutiget / damit sie die demütige Gedult/
vnd gedultige Demut lehrnen. Derowes-
gen wie dise Höliden Gottes willen singene
gelobt / zu vnserer nachfolg vñ ihnen selbst/
mitten in der erbärmlichsten Marter ein
frewdenlied gesungen: also die jenigen / die
Gott weder als ihren Vatter lieben / noch
als ihren H E Rren fürchten / vermeinen
gar nit / daß man etwas seinetwegen ley-
den solle. Ja wol Göttliches Lob singen/
oder vor frewden außspringen / so ihnen
nur ein schlechtes Vbel zuschiet? Herge-
gen dörrffen sie wol vor vngedult gang ent-
rüstet werden (vnd wär zu wünschen / daß
sie nit auch verzweiffeten) vor zorn sprin-
gen vnd huyffen / grißgramen / Gottlos /
verucht / vnd Gottsdiebische Reden auß-

giessen /

giessen/ wider Gott / vnd die Menschen
murren / Himmel vnd Höll gleichsam
heraus fordern / vnd auff's eufferste ver-
suchen. Letztlich höret man / laider off
daß diser / oder jener ihme selbst die Pest
vnd den Todt wünschet : Auch mit wenig
ihr eigne Seel / vnd Leben durch Wasser
Strick / in den Jhn / Tonaw / oder Jhr
stürzung auß dem Leib dem Teuffel in sei-
nen Rachen werffen.

XVII. Was ist diß anders / als in den
Himmel spreyen / vnd sich selbst besuden?
oder einen Stein in den Luft werffen /
der ihme wider herunder auff den Kopf
falle? oder doppelt gestrafft wollen wer-
den / oder die jenigen / so wir durch vnser
Gedult zur Liebe Gottes anreiben sollen
durch vnser Ungedult / vnd ergrimmen
zu andern Gedancken veranlassen? daß
sie alsdann dafür halten / wir habenden
rechten Glauben nit / weiln sie vnser klei-
mütigkeit sehen. Dann wie den Glauben
hoch achtet / welcher sich frewet seinetwe-
gen grosse Thaten zuthun / vnd vil zulei-
den: Also haltet ihn gleichsam für schlecht
welcher als ein Catholischer / so er be-
raubt / tribuliert / geschlagen wird / an
statt der danck sagung / vnd Göttlichen

Lobs / fluechet vnd verfluechet / darab nit
allein die H. Engel betriebt / sonder auch
so gar die Widersacher geärgert / vnd der
Namen Gottes gelästert werden. *Wie s. Chrysoſt*
hom. 18.
ad Rom.
vnreimlich wurde es seyn / spricht S.
Chrysoſtomus weiln die Himmel Got-
tes Herligkeit offenbaren daß du /
von deßwegen sie erschaffen wor-
den / solche sachen begehest / daß
von deinetwegen Gott gelästert
werde / der dich erschaffen hat?
Deßwegen nicht allein / welcher
Gott lästert / sonder auch du selbs
sten machest dich straffmäſſig. Dañ
auch die Himmel loben Gott nicht
durch ein außsprechende Stimm /
sonder durch die / welche durch ihr
anschawen Gott zuloben auffge-
muntert werden / vnnnd wird danz
noch gesagt / sie erzehlen die Herz-
ligkeit Gottes: Also die ein Gott-
seliges Leben führen / ob sie schon
nit reden / sagt man dannoch / sie
preysen Gott / weiln ihrentwegen
ihn andere preysen / dann er nicht so
verwunderlich vnd glörwürdig ist
durch den Himmel selbst / als durch
ein vnſchuldig raines Leben / sonz

derlich

*Cic. somn.
Scip.*

derlich durch den jenigen / der es
dem Himmel gleich thut. Auf dieser
bewögunq vnd lauff / nach erstlicher An-
mahnung / ein vberaus liebliche Mü-
solle entspringen. Dann die gemarten
gerädert / vnd an Räder gebundne He-
ligen haben gesungen: Die Verzage
aber / damit mans an der Stim erkenne /
pflegen zuheulen / so sie geschlagen werden
vnd singen gar kein Frewdenesang / wie
der sterbende Schwanē / sonder ein Klage-
lied / wie die obgemelte Hyana.

XVIII. Derowegen was abergläu-
bischer weiß von dem Kraut geschriben
Lib. de virt. herb
qui Al-
berto Mag.
falso ascri-
bitur.
wirdt / welches die Chaldeer Adler die
Lateiner aber Schwalbenkraut nen-
nen / daß es nemlich dem Kranken außs
Haupt gelegt die Krafft solle haben / daß
so er von seiner Kranckheit sterben solt /
alsbald mit heller Stim anfangen zu sin-
gen / so er aber genesen solle / zu weinen:
dieses kan mit warheit von den Heyligen
gesagt werden / so sie leben sollen / weinen
sie: dann sie wissen / daß des Menschen le-
ben billich zu beweinen / vnd daß seelig die
jenige / die da trawren: so sie aber sterben
sollen / singen sie: dann es eben an dem
daß sie vollkommenlich erquicket sollen

werden

werden/ wehe denen/die im Leben lachen/
dann im Todt werden sie weinen.

Cap. XXX.

Exempel deren Weiber / die
im Leyden dapffer vnd frölich
gewesen.

I.

Swolen vns insonderheit *Cicero lib.*
zwey ding bewögen/ nembz *3. de Orat.*
lich die Gleichnuß/ vnd das
Exempel / wie Cicero bezeugt:
gibt doch der vnderschied dem Exempel ei-
nen grossen nachdruck. Derowegen sein
vil gewesen/ welche auß mangel der man-
lichen Starckmütigkeit / nit gar hoch ge-
schätzt / von den Männern überwunden
zuwerden. Aber eben dise/ als sie vermer-
cket/ in Tugenten von den Weibern über-
troffen zuwerden/ vnd daß der Poet En-
nius auff sie / vnd zu ihnen redet / da er
sagt:

Vos etenim iuuenes animos geritis
muliebres,

Illaque virgo vir.

Pfui / Jüngling/ mit ewern
Weiber Hertz:

Manch